

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2010)
Heft: 40

Artikel: Die neuen Abenteuerinnen
Autor: Kalbermatten, Manuela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neuen Abenteuerinnen

von *Manuela Kalbermatten*

Raumgreifende Abenteuer waren in der westlichen Abenteuerliteratur bis ins 20. Jahrhundert den Männern vorbehalten – auch in der Kinder- und Jugendliteratur. Im heutigen Fantasy-Abenteuer beweisen nun auch junge Heldinnen Grandiosität. Wie ihre männlichen Vorgänger vereinen sie individualisierende und gesellschaftskonforme Züge.

An einen kleinen Reporter will Gladys ihr Herz nicht verschenken. Der jungen Frau aus der Londoner Oberschicht schwebt Höheres vor: Nur mit dem Inbegriff männlicher Heroik gibt sie sich zufrieden. Ein Mann dieses Formats sitzt, anders als Gladys' Verehrer Malone, nicht an der Schreibmaschine, sondern zieht in die Welt, packt die Chance beim Schopf, blickt dem Tod ins Auge. «Rings um uns warten Heldentaten darauf, vollbracht zu werden», so Gladys. «Die Aufgabe der Männer ist es, sie zu vollbringen, und die der Frauen, ihre Liebe aufzusparen als Ehrenpreis für solche Männer.» Malone also hat, um Gladys' für sich zu gewinnen, seinen Wert zu beweisen. Nicht ihretwegen aber soll er sich in ein Urwaldgebiet begeben, in dem prähistorische Bestien Jagd auf menschliche Eindringlinge machen; aus sich selbst heraus sollen Männer die Motivation zum Abenteuer schöpfen – «weil es in ihrer Natur liegt – weil es den Mann in ihnen drängt, seinen Heldenmut unter Beweis zu stellen.»¹

Die Frau als Lohn des Helden

In Arthur Conan Doyles Abenteuerroman «The Lost World» (1912) sind die Rollen klar verteilt, reihen sich nahtlos ein in die kulturell tradierte Dichotomie von männlicher Aktivität und weiblicher Passivität. Dieselbe Konversation findet sich bereits in Jules Vernes Roman «Reise zum Mittelpunkt der Erde» (1871): Auch hier will das Mädchen den Jüngling über das Bestehen einer gefährlichen Mission zum Mann gewandelt sehen. «Es ist gut, wenn ein Mann sich durch etwas Grosses auszeichnet», sagt Grete zu Axel, der mit seinem Onkel eine Reise ins Innere eines Vulkans unternehmen soll. Auch sie

stellt ihm als Belohnung für die Mann-Werdung ihre Hand in Aussicht. Und reflektiert zugleich ihre Geschlechterrolle: «Und ich würde deinen Onkel und dich gern begleiten, wenn ein schwaches Mädchen nicht eine Belastung für euch wäre.»² Frauen figurieren im Abenteuerroman des 19. und frühen 20. Jahrhunderts als Liebesobjekt, Opfer oder Tugendheldin, und sie übernehmen die Funktion, heroisches männliches Verhalten zu bestärken. Anders als die Männer erleben sie keine raumgreifenden Abenteuer, sondern sind gebunden ans Haus und initiieren von dort aus den Bewährungsprozess des Helden. Dieser wiederum entwickelt als koloniale Figur in der exotischen Fremde die in ihm angelegten Talente, erobert sich sein Reich, wird zum Abenteurer – und erfreut sich bis heute grosser Popularität, auch und gerade bei jungen LeserInnen.

Symbol für Grössenfantasien

Vieles spricht dafür, dass die Gründe dieser Popularität nicht allein in zeitgeschichtlichen, soziokulturellen Umständen, sondern auch in der Charakteristik der Figur selbst liegen. Der bürgerliche Abenteurer besitzt viele Eigenschaften, die ihn den vom (Arbeits)alltag eingeschränkten LeserInnen attraktiv erscheinen lassen: Aktivität, Ausstrahlung, Selbstbewusstsein, Durchsetzungskraft, Beherrschung abenteuerlicher Räume, Freiheit und Ablehnung einer auf der bürgerlichen Ordnung



«Schwache Mädchen» winken den Abenteuern «Ade!»

basierenden Existenz. Er ist, um es mit Hans-Otto Hügel zu sagen, ein kulturelles Symbol für die Selbstbehauptung des Individuums. Seine Autonomie, die stets an die westliche Lebensführung gekoppelt ist, prädestiniert ihn – bei aller berechtigten Kritik am Eurozentrismus und der Misogynie der Abenteuerliteratur – als Identifikationsfigur, die «den Leser einführt in die Gesellschaft und gleichzeitig einführt in deren Widerspruch.»³ Darüber hinaus werden über den Abenteuerer Wünsche verhandelt, die (nicht nur) das Jugendalter kennzeichnen. Gerade junge LeserInnen suchen in der Lektüre unter anderem nach Identifikationsfiguren, die ihren Wünschen nach Grandiosität und Handlungsfreiheit entsprechen. Angesichts des Umstandes, dass Abenteuerromane stets auch von Mädchen rezipiert wurden, zeigt die Gattung ein klares Missverhältnis zwischen Leserin und Protagonist. Als Jugendliche habe ich Abenteuerromane zwar verschlungen – die Sehnsucht nach einer grandiosen Heldin aber blieb unerfüllt, von raren Ausnahmen wie der Roten Zora oder Ronja Räubertochter abgesehen. Frauen wie Gladys und Grete dagegen eignen sich nicht als Identifikationsfiguren. «Denn wer will schon ein rasendes Machtweib oder ein puppenhaftes Lustobjekt sein?», schreibt Ruth Klüger: «Höhenflüge und Abenteuer wollen wir und widmen uns dementsprechend den Männergestalten [...]»⁴

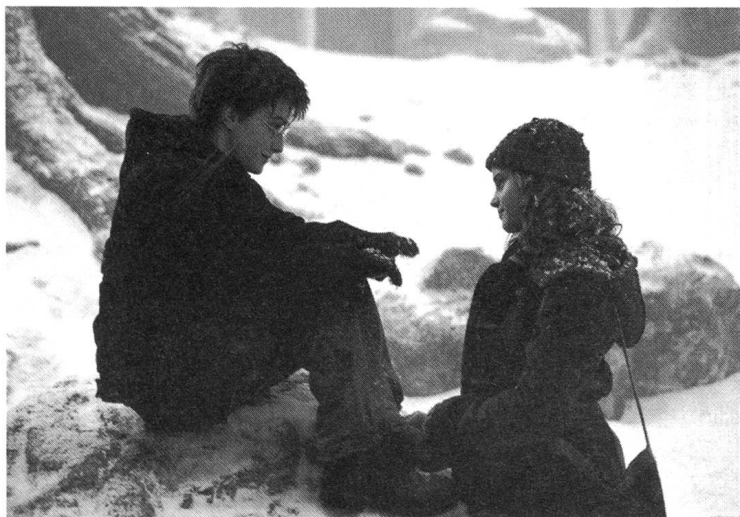
Aufbruch in neue Räume

Wenn heute der Hanser-Verlag für den neuesten Band der Fantasy-Abenteuer-Reihe «Molly Moon» von Georgia Byng wirbt und deren Titelfigur als «das witzigste, spritzigste, mutigste Mädchen der Welt»⁵ bezeichnet, dann liegt dem eine völlig neue Situation zugrunde. Als selbstbewusste Abenteuerin

ist Molly Moon keine Ausnahme mehr, und ihre Popularität fusst auf einer Reihe von Vorgängerinnen. Fast programmatisch formuliert Lyra, die zwölfjährige Protagonistin aus Philip Pullmans Trilogie «His Dark Materials» (1995-2000), die Weigerung, sich mit einem beschränkten Raum zufrieden zu geben: «Warum ist mein Platz hier?», hält sie ihrem Onkel, dem Abenteuerer, entgegen. «Warum kann ich nicht mit dir in den Norden kommen? Ich will das Nordlicht sehen und Bären und Eisberge und alles.»⁶ Der Aufbruch in neue Handlungsräume ist kein männliches Vorrecht mehr, sondern wird von den neuen jungen Abenteuerinnen vehement eingefordert. Die Hybridisierung des Abenteuer-Genres, der Einzug jugendlicher HeldInnen, das veränderte Bild von Mann und Frau in Gesellschaft und Literatur sowie die narrative Entwicklung vom Einzelkämpfer zum Teamplayer haben zu neuen Abenteuerkonzepten geführt. Insbesondere die seit Mitte der 1990er Jahre blühende Phantastische Kinder- und Jugendliteratur scheint prädestiniert dafür, Raum zu schaffen für selbstbewusste Abenteuerinnen, deren Grandiosität derjenigen des traditionellen Abenteuerers gleichkommt, ohne dass sie dessen (meist körperlich manifestierte) Heroik imitiert. Tatsächlich sind in den letzten Jahren Figuren entstanden, die nicht trotz oder wegen ihres Geschlechts, sondern aufgrund ihrer Persönlichkeit Grandiosität ausdrücken, Rollenmuster überwinden und für Jungen wie Mädchen als Identifikationsfiguren dienen können. Zeit also, einen Blick auf die Werte zu werfen, die diese Figuren vertreten.

Die abenteuerliche Denkerin

Ein aussagekräftiges Beispiel ist Hermione Granger aus Joanne K. Rowlings Fantasy-Septologie «Harry Potter» (1997-2007).⁷ Hermione bringt als Abenteuerin traditionell männlich konnotierte Stärken mit kulturell weiblich kodierten Tugenden zusammen. Zum einen steht sie in der Tradition des rational denkenden, selbstbewusst handelnden und autonom agierenden Abenteurers, der sich durch herausragende Fähigkeiten auszeichnet. Obschon nicht die Hauptfigur der Serie, wird Hermione kraft ihrer überragenden Intelligenz, Lernfähigkeit und Logik bald zur heimlichen Anführerin des Trios um Harry Potter, das den Kampf gegen den faschistoiden Lord Voldemort aufnimmt. Obgleich mit magischen Kräften begabt, ist ihr Handeln rein vernunftorientiert. Als wissenschaftlich-aufgeklärte Abenteuerin etwa will sie von einem unbesiegbaren Zauberstab, an dessen Existenz Harry Potter verzweifelt glaubt, nichts wissen: «...ach, das ist



Einfühlungsvermögen...



...und Mut sind die Eigenschaften der neuen AbenteuerheldInnen

alles Unsinn. Zauberstäbe sind nur so mächtig wie die Zauberer, die sie benutzen. Manche Zauberer brüsten sich einfach gerne damit, dass ihre grösser und besser sind als die anderer.» In Hermiones Worten ist mehr als eine augenzwinkernde Absage an männliche Omnipotenzphantasien enthalten: Wer Erfolg haben will, so ihre Überzeugung, hat sich diesen durch harte Arbeit selbst zu erwerben. Wenn Hermione sich im dritten Zaubererschuljahr einen *Time-Turner* beschafft, mit dessen Hilfe sie mehrere Lektionen zugleich absolvieren kann, scheint aber auch die Ambivalenz dieser Haltung auf. So wird in ihrer Figur zum einen das Potential sichtbar, das Wissen in der Informationsgesellschaft birgt, und das zur kritischen politischen Partizipation führt – anders als Ron und Harry lässt sie sich auch von subtilen Ideologien nie manipulieren. Zum anderen spiegelt sich in ihrem Ehrgeiz ein in pädagogischen Debatten aktuelles Bild: Das der fleissigen Mädchen, die ihre männlichen Mitschüler in intellektuellen Belangen überflügeln.

Einsatz fürs Kollektiv

Die Haltung permanenter Selbst- und Weiterbildung wird in «Harry Potter» nicht als einziges Mittel zum Bestehen von Abenteuern und zur Etablierung einer pluralistischen Gesellschaft vermittelt. Anders als der traditionelle Abenteurer sind Hermione und ihre FreundInnen keine Einzelgänger mehr, sondern soziale Figuren. Auch Hermione muss umdenken: «Bücher! Schlauheit! Es gibt wichtigere Dinge – Freundschaft und Mut [...]». Wissen, so ihre Erkenntnis, ist wichtig –

schlussendlich muss dieses Wissen aber dem Kollektiv zugute kommen. Um Erfolg zu haben, ist die junge Abenteurerin nicht nur auf die im traditionellen Abenteuerroman als männlich konnotierten Eigenschaften angewiesen: Kulturell weiblich tradierte Tugenden wie Empathie, Bindungsbereitschaft, Einfühlungsvermögen und Kommunikationsfähigkeit werden neu als abenteuerliche Eigenschaften deklariert und von männlichen wie weiblichen AbenteurerInnen eingefordert.

An Hermione lässt sich der von Hans-Otto Hügel proklamierte Doppelsinn des Abenteurers als «Spiegel und Maske der Welt, aus der er kommt»,⁸ deutlich zeigen, auch wenn die Schwerpunkte sich verschoben haben. Im traditionellen Abenteurer stand die Abgrenzung von der bürgerlichen Ordnung und zugleich deren Bestätigung in der «Fremde» im Zentrum. Im Fantasy-Abenteuer werden einerseits weibliche Erfolgsgeschichten geschrieben, die jungen LeserInnen Mut machen, (Geschlechter-)grenzen zu überschreiten und eigene Lebensentwürfe zu verfolgen. Zum anderen werden an den Figuren klar gesellschaftskonforme Züge sichtbar: Sie sind leistungsfähig und ehrgeizig, investieren in ihre Bildung, sind autonom und zugleich sozial – alles optimale Voraussetzungen für die soziale, ökonomische und politische Partizipation. Gerade anhand der immer wieder betonten Sozialkompetenz wird deutlich, wie stark im Fantasy-Abenteuer gemeinhin weiblich konnotierte Tugenden mit männlich tradierten Stärken zu einem neuen Abenteuerkonzept verknüpft werden.


Anmerkungen

- ¹ Conan Doyle, Arthur: Die vergessene Welt. Zürich 1992, S. 12.
- ² Verne, Jules: Reise zum Mittelpunkt der Erde. Zürich 1976, S. 62.
- ³ Hügel, Hans-Otto: Abenteuer, S. 93, in: Ders. (Hg.), Handbuch Populäre Kultur. Stuttgart 2003, S. 91-98.
- ⁴ Klüger, Ruth: Lesen Frauen anders? Heidelberg 1994, S. 8.
- ⁵ Byng, Georgia: Molly Moon und der verlorene Zwilling. München 2009.
- ⁶ Pullman, Philip: Der goldene Kompass. München 2007, S. 34.
- ⁷ Rowling, Joanne K.: Harry Potter. 7 Bände. Hamburg 2000-2007. Die Zitate beziehen sich auf «Harry Potter und der Stein der Weisen» und auf «Harry Potter und die Heiligtümer des Todes».
- ⁸ Hügel (wie Anm. 3), S. 94.

Autorin

Manuela Kalbermatten hat ihre Lizentiatsarbeit zum Thema Abenteuerinnen in der Phantastischen Kinder- und Jugendliteratur verfasst und lernt nun wie Hermione fleissig für die Prüfungen.
manuelakalbermatten@gmx.ch

Anzeige



**Jäggi & Rötler
ag**

Offset + Buchdruck

Giesshübelstrasse 106
8045 Zürich
Telefon 044 271 19 23
Telefax 044 272 13 42
info@jrdruck.ch

Ihr Partner für Drucksachen aller Art!

Anzeige

Frauen zwischen Beruf und Familie

Zwei neue Bücher zur Geschlechtergeschichte

Ganz Europa blickt auf uns!
Das schweizerische Frauenstudium und seine russischen Pionierinnen

Franziska Rogger,
Monika Bankowski

292 S., 120 Abb.,
gebunden, Fr. 48.–
erscheint Anfang März 2010

40 Jahre bevor Lenin in der Schweiz die russische Revolution plante, absolvierten Nadeschda Suslowa, Virginia Schlykowa und andere Russinnen in Zürich und Bern als erste Frauen ein Universitätsstudium. Während im Zarenreich der Thron des Monarchen ins Wanken geriet, führten die Pionierinnen bei uns ein Leben im Dilemma zwischen Wissenschaft und Revolution, Karriere und Liebesglück.



Ein Leben im Dienst der Kinder
Marie Meierhofer 1909–1998

Marco Hüttenmoser,
Sabine Kleiner

336 S., fast 500 Abb.,
gebunden, Fr. 58.–

Die Industriellentochter Marie Meierhofer war eine Pionierin der Kinderpsychiatrie und Pädagogik. Sie gab entscheidende Impulse zur Erneuerung der Betreuung und Förderung kleiner Kinder in Heimen, Krippen, im Spital und in der Familie. Sie war Mitbegründerin des Kinderdorfes Pestalozzi und baute das heute nach ihr benannte Institut für Kinderpsychiatrie in Zürich auf.



HIER+JETZT | VERLAG FÜR KULTUR UND GESCHICHTE

hier + jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte GmbH
Postfach, CH-5405 Baden, Tel. +41 56 470 03 00, Fax +41 56 470 03 04
Bestellungen per E-Mail: order@hierundjetzt.ch

www.hierundjetzt.ch